

Zeitung für Gommern und Umgegend.

Diese Zeitung erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonntags. Abellungen daraus werden in der Expedition, sowie bei sämmtlichen Postämtern und andern Orten zum Preise von 1.25 M. pro Vierteljahr entgegengenommen.

Für die Redaktion verantwortlich: G. Reimann, Gommern. Druck u. Verlag von G. R. Reimann, Gommern.

und Umgegend.

Inserate müssen am Tage vor dem Erscheinen bis 11 Uhr Vorm. eingelegt werden. Der Preis für die fünfgehaltene Zeile beträgt 10 Pf. Für Anzeigen von Offerten werden 25 Pf. berechnet.

Anteiliges Veröffentlichungs-Organ für den Magistat



Schlesien: Homburg, Bonn, 7-12, Köln, 2-7 Uhr. Für Anzeigen trägt der Einsender die Verantwortung.

Allgemeiner Anzeiger für den Kreis

und den Königlichen Amtsgerichtsbezirk Gommern.

Jerichow I und die benachbarten Kreise.

Nr. 92.

Sonnabend, den 17. Juni 1899.

XX. Jahrgang

Die Transvaalfrage.

— e. Berlin, 15. Juni

Die Verhandlungen, die kürzlich zwischen dem Gouverneur der Kapkolonie, Milner, und dem Präsidenten der Südafrikanischen Republik, Kruger, in Bloemfontein im Orange-Freistaat gepflogen worden sind, haben zu keinem befriedigenden Ergebnisse geführt.

Der Kernpunkt des Streites zwischen England und Transvaal besteht noch immer in der Ausländerfrage. Nach der Entdeckung neuer Goldfelder in Transvaal in den achtziger Jahren haben sich eine große Menge Ausländer, hauptsächlich britische Unterthanen, dort niedergelassen. Es ist kein Zweifel, daß die Masse dieser Zuwanderer von der Buren-Regierung unbillig behandelt wird. Mit dem Eingehen der Buren sind ihnen alle politischen Rechte vorenthalten und drückende Verhältnisse in der Verwaltung konstituiert worden. Aus der begrifflichen Furcht, der englische Theil der Zuwanderer könne die Selbstständigkeit der Republik gefährden, hat man die Naturalisation aufs äußerste erschwert und selbst den Naturalisierter das politische Stimmrecht vorenthalten oder bestränkt. Das ist natürlich für diejenigen, die im Lande bleiben und sich dort rechtlich nähren wollen, ein höchst lästiger Zustand, zumal da die Bevölkerung des Landes viel zu wenig zunimmt und mit dem industriellen Aufschwung in seiner Weise Schritt gehalten hat. Die Vorschläge Krugers über Naturalisation und Stimmrecht sind ziemlich verwerflich und laufen darauf hinaus, daß der Zuwanderer frühstens ungefähr nach fünfjährigem Aufenthalt das Bürgerrecht erwerben kann.

Auf der anderen Seite ist die Ausländerfrage für England ein millkommener Anstoß, der Buren-Republic, welche die Ausbeutung und Befestigung der englischen Macht in ganz Südafrika aufhält, zu Leide zu gehen. Englische Mächte führen wieder eine sehr drohende Sprache und verlangen mehr oder weniger deutlich die Anwendung von Gewalt. Gleichwohl glauben wir nicht, daß es zum Kriege kommt.

Wenn auch natürlich Großbritannien mächtig genug ist, seinen Willen gegen die Buren durchzusetzen, so würde doch die Anwendung von Gewalt zu große Opfer erfordern. Die etwa 8000 Mann, die im Kapland stehen, reichen bei weitem nicht aus zu einem Angriff auf die Südafrikanische Republik und den mit ihr für den Kriegsfall verbündeten Orange-Freistaat, die zusammen wohl 50000 Mann aufbringen könnten. Im Kap-Parlament hält die Afrikaner-Partei, die Vertretung

des alten holländischen Elements, den reinen Engländern das Gegengewicht. Die Londoner City, d. h. die englische Handelswelt hätte, soweit sie an südafrikanischen Unternehmungen theilhaftig ist, arge Verluste zu befürchten, wenn es zum Kriege käme. Im englischen Kabinett selbst mügen die Meinungen darüber getheilt sein, ob das Ansehen Großbritanniens nun militärisches Einsehen erfordere, oder ob es besser sei, mit Geduld den allmählichen Aufschwungsprozess, dem schließlich die Buren doch kaum entgegen würden, weiter abzuwarten. Wir glauben, wie gesagt, daß trotz des Beschlusses eine Verständigung erzielt werden wird, doch umso mehr, wenn es sich befähigen sollte, daß die Vereinigten Staaten von Nordamerika die Vermittlerrolle übernehmen würden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. Juni.

Zur Nordlandreise des Kaisers wird aus Kiel vom Mittwoch geschrieben: Heute Nachmittag dampfte die Kaiserin nach Hohenzollern nach der Unterelbe. In Brunnshütten schiffte sich an Anordnung des Kaisers am 15. Juni die Musikkapelle der 2. Matrosenbrigade in Wilhelmshaven ein und verbleibt bis zur Beendigung der Nordlandreise an Bord. Erben Wägen wird der Monarch ununterbrochen seine Jagd betreiben. Er geht am 17. Juni in Guxhagen an Bord und nimmt an den Regatten in der Gelmündung Theil. Abdam begibt sich der Kaiser nach Helgoland, um die Theilnehmer an der am 19. Juni beginnenden Wettfahrt Ober-Seegegend zu begrüßen und trifft am 22. Juni in Kiel ein. Die Kaiserin fährt mittelst Sonderzuges direkt hierher. Von Donnerstag bis Montag finden offene Wettfahrten im Kieler Hafen und auf der Förde statt, denen am Dienstag und Mittwoch eine offene Wettfahrt und ein Handicap nach Gelmünde folgen. Der Montag ist für den Monumentenlauf vor dem Kaiserpaar bestimmt. Am Donnerstag wird eine innere Wettfahrt im Kieler Hafen veranstaltet, an welcher Dienstboote der kaiserlichen Marine und Dinghies im Privatbesitz theilnehmen. Das Kaiserpaar verläßt im Anschluß an die offene Wettfahrt Kiel-Strandmünde am Freitag unsere Stadt, um den Handicap vor Travemünde beizugehen. Am 4. Juli, dem Tage des Handicaps Travemünde-Schwinge, tritt der Kaiser mit der „Hohenzollern“

die vierstöckige Nordlandreise an. Zwei Torpedoboote dampfen zur Einholung der Boote voraus; der kleine Kreuzer „Hela“ folgt als Begleitschiff. — Die Kaiserin begleitet sich über Kiel nach Wilhelmshöhe.

Über die Zuchtansvorsorge hat die Centrumsfraktion sich am Dienstag schlüssig gemacht. Die „Gem.“ schreibt darüber: Den Standpunkt der Centrumsfraktion, über den sich, wie dies bei der Stellung des Centrums zur Socialreform überhaupt nicht anders zu erwarten war, eine volle Einmüthigkeit ergab, wird der Abgeordnete Dr. Lieber bei der ersten Erörterung der Vorlage im Reichstage verlesen. Als zweiter Redner des Centrums ist der Abgeordnete Dr. Nicker (Bafau) bestimmt worden. — Die Centrumsfraktion soll beschließen haben, die Kommissionsberatung abzulehnen. In diesem Falle würde für die Kommissionsberatung keine Mehrheit vorhanden sein, da außer der Socialdemokratie auch die Freisinnigen gegen Kommissionsberatungen stimmen dürften.

In der heutigen Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses wurde auf den Antrag des Abgeordneten Bremermann die Kanalvorlage mit 240 gegen 160 Stimmen an die Kommission zurückverwiesen.

Einen neuen Versuch von Arbeitslosenversicherung innerhalb einer Berufsvereinigung macht der Kaufmännische Verein zu Frankfurt am Main. Durch Erhebung des Mitgliedsbeitrags um 1 Mark hofft man die Stellenlosen während ihrer Stellenlosigkeit so unterstützen zu können, daß sie standesgemäß, aber bescheiden leben können.

Frankreich.

Paris, 15. Juni. Poincaré setzte gestern Abend seine Bemühungen zur Kabinetsbildung fort und suchte zu diesem Zweck Krang auf. Die Unterredung mit dem letzteren war, wie nicht nur ihn zu ersehen, das Portefeuille des Krieges zu behalten, sondern ihn auch darüber zu befragen, welchen Umfang die Abwicklung der Dreuzug-Angelegenheit nach seiner Meinung annehmen könne. Man berichtet, daß Krang, der selbst den Wunsch hatte, sich über gewisse Punkte Aufklärung zu verschaffen, über jene Angelegenheit eine Unterredung mit Gallimé-Perier hatte, wobei es sich um dessen Aussagen vor dem Rafationshof handelte. Delcassé erklärte Poincaré in unzweideutiger Weise, daß er nur das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten annehmen würde. Bourgeois ließ Poincaré wissen, er könne seine Mission im Haag nicht aufgeben. — Gegenwärtig sind die Meinungen über die Aussichten Poincarés sehr getheilt.

Erloschene Sterne.

Roman aus dem Harnge von D. Ester.

„Schon fertig, Herr Doctor?“ fragte Frau Waldenbrint lächelnd, als der Doctor etwas von ihr zurücktrat und die stehende Hand von ihrem Haupte entfernte.

„Allerdings, gnädige Frau“, entgegnete dieser freundlich, die Instrumente wieder in die schwarze Ledertasche schiebend. „Wenigstens vorläufig — ich werde Sie in den nächsten Tagen freilich noch öfter bemühen müssen. Jetzt bin ich vorläufig genügend orientirt; ich glaube, Ihnen vollständige Wiederherstellung versprechen zu können.“

Ein leichter freudiger Aufschrei ließ den Professor sich ruckeln. Doch in demselben Augenblick war Otrille schon an seiner Seite, ergriff seine Hände, drückte sie an die Lippen und schluchzte glücklich. „Ach, Herr Professor — Herr Doctor — wie sollen wir Ihnen danken.“

Freudig erkaunte und tief bewegt beugte sich der Professor zu dem jungen Mädchen nieder. Der Glanz der braunen Augen ward durch die hervorbrechenden Thränen verdeckelt, aber dennoch erstarrten die braunen Augensterne in jetzt glücklicher, hoffnungsvoller Schimmer, das es in des Arztes Herzen warm emporgloll. Das waren die Augen seiner Jugend, das die Sterne seines Glückes!

„Dit, mein Kind“, sprach die Mutter mit zitternder Stimme und breitete die Arme aus. Aufschluchzend sank Dit an die Brust der Mutter und verberg das heiß erstrebende Antlitz an dem Mutterherz.

Doctor Winter räusperte sich und rückte an seiner Brille. „Dit, ich's nicht immer gesagt“, brummte er, „daß hier nur ein Specialist helfen kann? Aber wer nicht hören wollte, das war Frau Dittke. Nicht zu bewegen war sie, in eine Klinik zu gehen, um sich dort unterziehen zu lassen.“

„Ich hatte die Hoffnung aufgegeben“, flüsterle die

Blinde. „Ich scheute mich, in die Welt hinaus zu fahren, ich fürchtete mich vor dem hellen Licht, die ewige Nacht, um mich war mir lieb geworden, ich hatte ja doch nichts mehr auf der Welt zu sehen und zu suchen. Mein Leben lag abgeschlossen hinter mir, in mir, weshalb da neue Einbrüche aufnehmen? Neue Wünsche vielleucht, die doch nicht in Erfüllung gehen konnten.“

Ihre Stimme erlosch in den aufsteigenden Thränen. Professor Schäffler stand tieferschütterter da. Dann raffte er sich auf und entgegnete mit milder, ernter Stimme:

„Vor Allen, gnädige Frau, dürfen Sie sich nicht mehr traurigen Einbrüchen so sehr hingeben. Sie dürfen nicht weinen, ich vermute sogar, daß dieses Weinen Ihr Augenleben hervorgerufen hat. „nein, gnädige Frau“, fuhr er rasch fort, als Frau Waldenbrint ihn unterbrechen wollte, „ich will mich nicht in Ihr Vertrauen drängen. College Winter kennt sie ja schon seit langen Jahren, er wird mir alles, was ich zu wissen nöthig habe, mittheilen. Mit ihm werde ich auch die fernere Behandlung besprechen und ich bitte nur, sich nach seinen Vorarbeiten genau zu richten. Es kommt zuerst darauf an, Ihr Allgemeinbefinden zu kräftigen, nach einiger Zeit müssen wir dann eine kleine Operation vornehmen, in einem Vierteljahre, gnädige Frau, hoffe ich, Sie als geheilt entlassen zu können.“

„Aber Sie werden sich so lange nicht hier aufhalten wollen? Ich muß vielleucht in eine Klinik“, fragte Frau Dittke ängstlich.

„Ich glaube, es ist nicht nöthig, gnädige Frau. Wie lange ich hier bleibe, hängt von Umständen ab, über die wir wohl später noch sprechen. Für heute habe ich Sie genug geglaubt, ich bitte, mich zu beurlauben.“ Ich werde ein Rezept aufschreiben. Es ist eine Salbe, mit der Sie die Augen täglich mehrere Male einzureiben haben. Ich werde das Rezept bei College Winter schreiben. Auf Wiedersehen,

gnädige Frau — in einigen Wochen hoffentlich auf wirkliches, wahrhaftiges Wiedersehen.“

Er zog ihre Hand an die Lippen, sie dankte ihm mit einem warmen, trüben Lächeln. In einer Erwiderung war sie nicht im Stande, sie lauschte mit vorgebeugtem Haupte und hat geöffneten Augen den sich entfernenden Schritten der Herren. Dann sank sie in einen Sessel und verhielte ihr Antlitz mit den Händen. Ihre Tochter kniete vor ihr nieder, umschlang sie ängstlich und flüsterle: „Mama, meine liebe, liebe Mama.“

In dem Garten draußen stand der Professor still und ahmete tief auf.

„Unglückliche Frau...“ kam es wie ein Seufzer über seine Lippen. „Welch ein Schicksal, welch ein trauriges Schicksal!“

Doctor Winter legte seine Hand auf den Arm des Collegen.

„Die Schatten der Jugend verbunkeln manches Menschen Leben“, sprach er ernst.

„Die Schatten der Jugend — ah, mein alter, lieber Freund“, rief der Professor, „ich werde diese Schatten vertreiben und die helle Sonne soll wieder in dieses verbunkelte Leben scheinen!“

„Das gebe der Himmel!“

Wenn Doctor Winter Anlage zur Eifersucht auf einen Collegen besessen hätte, so würde er sicherlich auf den Collegen Ehlers eifersüchtig geworden sein. Denn dieser war fast täglich Gast in der Villa Waldenbrint und das Befinden Frau Dittkens besserte sich unter seiner Behandlung von Tag zu Tag. Schon nach einer Woche konnte zur Operation geschritten werden, die nach der Versicherung des Professors zu den Gelungensten gehörte, die er je gemacht hatte. Nun galt es, einige Wochen absolute Ruhe zu halten, was bei dem eigenwilligen Charakter der Kranken nicht ohne Schwierigkeit

— Paris, 15. Juni. Poincaré begab sich vormittags 11 Uhr ins Elysee und erklärte dem Präsidenten Loubet, er nehme offiziell den Auftrag zur Kabinetsbildung an, obwohl man in der Frage der Vertheilung des Portefeuilles noch keine Entscheidung treffen könne. Poincaré beabsichtigt, sich das Kriegsportfolio zu reservieren.

Spanien.
— Madrid, 14. Juni. Der Senat hat den Vertrag betreffend die Abtretung der Subjesivelt an Deutschland angenommen.

England.
— London, 15. Juni. Die „Times“ führen in einem Leitartikel aus, es müßte bei vortheilhafter Durchsicht bezüglich Transvaal zwei Schlussfolgerungen von höchster Wichtigkeit gezogen werden. Erstens sei die Haltung der Reichsregierung durch den Rath ihrer Vertreter in Kapstadt und Transvaal bestimmt worden, zweitens seien die Vertreter fest überzeugt, daß die Klagen der Uitlanders den echten und spontanen Ausdruck ihres verlegten Volksbewußtseins bildeten. Das Blatt weist am Schlusse seiner Ausführungen den Präsidenten Krüger darauf hin, daß mit der Zeit die Vorsehung die Ungeheuerlichkeit bestrafe und er selbst im Inneren wissen müsse, daß die Behandlung, die er den Uitlanders zu Theil werden lasse, durchaus ungerecht sei. Der „Standard“ schreibt, die Veröffentlichung von Depeschen im gegenwärtigen kritischen Augenblicke sei eine formale Kundgebung der Regierung, die nicht zurückweichen könne. — „Daily News“ sagen, nichts ist mehr geeignet, eine friedliche Lösung herbeizuführen, als eine Kundgebung der Einigkeit seitens der öffentlichen Meinung in England. — „Chronicle“ meint, es sei nicht nur schädlich, sondern auch sinnlos, wegen einer unbedeutenden Streitigkeit auf Krieg und Verwundung zu sinnen. — „Daily Telegraph“ meldet aus Kapstadt vom 14. Juni: Eine Erklärung der Kapregierung über die politische Lage sei mit Spannung erwartet worden, die Veröffentlichung des Blauebuchs habe die Furcht vermehrt, aber die feste Haltung der englischen Regierung sei befriedigend aufgenommen. Große Mengen von Lebensmitteln seien nach dem Kapvertriebsdepot in Natal abgehandelt worden. Den „Daily News“ wird aus Kapstadt geschrieben, Junes, der Führer der Gemäßigten, veröffentlichte eine Erklärung, in der Hofmeier auffordert, seinen Einfluß bei dem Präsidenten Krüger geltend zu machen, um diesen zum Rückzuge zu veranlassen. Ebenso lasche die Regierung des Orange-Freistaates privatim auf Krüger einwirken.

Lokales und Provinziales.

Sommer, den 16. Juni 1899.

× Das Electricitätswerk wird mit dem Rathaus durch ein Privattelefon verbunden werden, um bei plötzlich auftretenden Gefahren, wie Feuer oder dergleichen, nach den Weisungen der Behörde die Straßenbeleuchtung sofort in Junction setzen zu können.

× Die auswärtigen Arbeiter, die gestern Mittag hier eintrafen, sind sofort in das Lager der Anstehenden übergetreten, resp. haben sich mit diesen solidarisch erklärt und sind heute Nachmittag 5 Uhr wieder abgereist.

× Für die Lungenheilanstalt bewilligte die Gr.-Salzer Stadtverordneten-Versammlung gestern eine Beihilfe von 90 M. mit der Maßnahme, daß dafür ein junges Mädchen aus Gr.-Salze in die Anstalt Aufnahme finde.

× Zur Submissionssache. Der in unserm vorgelieferten Stadtvorordnetenbericht erwähnte Submittent, welcher für eine Lieferung 67 M. verlangte, die ein Rivale nur für 231.— M. auszuführen imstande war, bietet uns, ihm den Gefallen zu thun, zu erklären, daß sein Gesamtposten-Anschlag höher gewesen sei, als der der übrigen Bewerber — nämlich 2248 M. betragen habe, während Rütge

schien. Aber Frau Dittie hatte unter der Behandlung und dem Einfluß des Professors ihr heftiges Wesen fast ganz verloren; sie sagte sich seinen Anordnungen ohne Widerstreben, sie erwartete scheinbar ungeduldig seinen Besuch und zeigte doch die ergebungsvolle, sanftere Gebuld bei seinen Anordnungen und Unterweisungen, wie sie sich zu verhalten habe. Mit freudlichem Lächeln auf dem stillen, lebenden Gesichte lauschte sie seinen Worten, während sie das Haupt neigte und die Hände in dem Schooß faltete.

„Nur einmal möchte ich ihn sehen“, sagte sie gedankenvoll, als sie nach einem Besuche des Professors mit ihrer Tochter in dem halbdunklen Zimmer zurückließ. „Beschreib ihm mit, Diti. Wie sieht er aus?“

„Diti lenkte im heißen Eröthen das Köpfchen.
„Wie soll ich ihn Dir beschreiben, Mama“, entgegnete sie mit leicht bebender Stimme. „Er ist so gut, so freundlich...“

„Das weiß ich wohl. Aber ich habe fast Sehnsucht danach, ihn zu sehen, ihn auch in seinem Leichner kennen zu lernen. Wenn er zu mir spricht, dann ist es mir, als hörte ich die Glocken des fernen Heimaltheiles im ersten und doch trübenden Geläute. Ferne, ferne Zeiten tauchen vor meiner Seele auf, liebe, alte, schmerzliche und süße Erinnerungen und ein Bild — ein Bild aus meiner frühesten, seligen Jugendzeit steigt aus dem Nebel der Zeiten empor — ach, Diti, mein Kind, könnte ich Dir nur sagen, welche Erinnerungen gerade in diesen Tagen wieder in mir erwacht sind.“

Räthlich schmiegte sich das junge Mädchen an die Schulter der Mutter. Es ahnte, daß diese manden Kummer, manch schmerzliche Erfahrung in ihrem Leben erduldet, aber sie hatte niemals gewagt, nach diesen Leiden der Mutter zu forschen und diese selbst war sorgfältig bemüht gewesen, den Grund ihres trüben, herben Wesens der Tochter zu verbergen.

Fortsetzung folgt.

mit seinen auf 2180,55 M. lautenden Angebot des Zuschlag erhalten habe

× Der Waldbrand, der am 1. Osterfeiertage hinter dem Fuchsberge einen Theil der jungen Kiefernanzpflanzung zerstörte, hat gestern vor der Magdeburger Kreisamner ein kleines Radspiel gefunden, über das uns folgende Mittheilung zugeht: Der Schuldner Paul Wobosz, geb. 1886, der Steinbruchsarbeiter Ernst Michaelis, geb. 1884, und der Schultheiß Emil Rössel, geb. 1836, sämtlich dort hier, besaßen sich am 2. April d. J. auf dem Fuchsberge an verschiedenen Stellen Gras an und der von Rabozky be- nutzte Fleck für den die Feuer auf die Kiefernwaldung. Der eintreffende Schaden war nur gering. Der Gerichtshof strafte Rabozky wegen fahrlässiger Brandstiftung, Michaelis und Rössel wegen Uebertretung des § 368 des Strafgesetzbuchs mit einem Verweh.

× Etwa 800 Glühlampen sind bis jetzt beim künftigen Electricitätswerk angeordnet worden.

× Das Polizei-Aufgebot ist bei der gegenwärtigen kritischen Lage um 3 Polizei-Sergeanten, die gestern aus Magdeburg hier eintrafen, vergrößert worden.

× Unter e r s t n e Daten über das Feuerversicherungs- gericht der Magdeburgerischen Land-Feuersocietät. Die höchste Gesamtversicherung haben die Kreise Jerichow 2 u. 1. In ganz en waren 723 Schäden zu vergüten; von den 19 größeren Wänden mit über 20,000 M. Entschädigung entfallen fünf auf unseren Kreis, und zwar: B a c k u s am 14. Februar v. J. mit 36,199 M.; Zepernick vom 1. Juni mit 21,478 M. Gehebin am 3. Juni mit 36,011 M. G a r t e am 22. August mit 26,375 M. K ä m e r t s am 22. September mit 127,543 M. Bestere Summe ist die größte im vorigen Jahre von der Societät ausgezahlt. Ende 1898 bestanden im ganzen 352 unisformirte und nach der Normalversicherungs- einrichtete Feuerwehren in den ländlichen Orten des preussischen Societätsbezirks, u. a. im Kreise Jerichow 1 neunzehn und Jerichow 2 acht.

× A r g e n t e n, 16. Juni Ein dem Steinbruchsbesitzer Grafau gehöriger Diemen, der 200 Schock Stroh enthielt, ging in der vergangenen Nacht in Flammen auf. Entfesslungs- ursache des Feuers unbekannt. Der Diemen war erst am 1. Mai mit 300 M. bei der Magdeburgerischen Land-Feuersocietät versichert worden.

× M a g d e b u r g, 15. Juni. Die Stadtverordneten-Versammlung hat 5000 Mark für die Förderung der Heil- stätten-Bewegung bewilligt.

Schöffengericht

am 15. Juni cr.

Gegenwärtig: Gerichtsassessor Long als Vorsitzender, Oberamtmann Kießhoff aus Pöthen, Maurermeister Strubf von hier als Schöffen. Amtsanwalt Wenzel als Beamter der Staatsanwaltschaft, Referendar Dahn als Gerichtsschreiber. — Siegelbesitzer Fritze-Bohneim war beschuldigt, den Dohjen- jungen Wilhelm August ohne Entlassungsschein beschlagnahmt zu haben. Auf das polizeiliche Strafmandat in Höhe von 5 M. erhob er Einspruch. In der heutigen Sitzung nahm er seinen Einspruch zurück. — Die Dienstmagd Friederike Schmeißer in Leitkau war beschuldigt, am 8. Mai cr. ihren Dienst beim Deconom Friedrich Koch in Klein-Wibb nach erfolgter Zurückführung wieder ohne Grund verlassen zu haben. Auf das polizeiliche Strafmandat in Höhe von 9 M. ev. 3 Tage Haft erhob sie Einspruch. Angeklagte nahm in der Sitzung ihren Antrag zurück. — Der Handelsmann Carl Köppe war beschuldigt, am 20. März cr. in Fiedel ohne Begründung

Das elektrische Licht als beste Quelle der künstlichen Beleuchtung bewohnter Räume.

Wenn das elektrische Licht eines Tages allgemein und mit Ausschluß jeder anderen Art künstlicher Beleuchtung zur Einführung gelangt sein wird, dürfte sich nach Ansicht einer ärztlichen Auktorität die Zahl der jährlichen Todesfälle der Bevölkerungen der Kulturstaaten um 0,1 Prozent verringern, was für das Deutsche Reich eine Verminderung der Sterbefälle pro Jahr um 52.000 Personen bedeuten würde. Motivirt wird diese überraschende Behauptung damit, daß die Wintermonate mit ihren langen, eine künstliche Beleuchtung erfordernden Abenden den Keim zu Lungenkrankheiten geben, die mit der Zeit zu tödlichem Ausgang führen. Und diese Krankheiten werden verursacht im Wesentlichen durch die in bewohnten Räumen befindliche Luft, in welcher ein Theil des in ihr enthaltenen Sauerstoffs durch andere, der Gesundheit schädliche Gase ersetzt worden ist.

Nach Mittheilung eines Mediziners hat sich aus den von ihm angestellten Experimenten ergeben, daß in einem geschlossenen Zimmer durch eine einzige offen brennende Gasflamme der Luft so viel Drogen entzogen und durch Kohlen- säure ersetzt wird, als durch den Athmungsprozeß von fünf erwachsenen Personen geschieht, wobei noch ein ansehnliches Volumen an schmelzigen Dämpfen sich entwickelt. Das wochen- und monatlang Einatmen solcher verdorbenen Luft kommt aber thatsächlich einem langamen Vergiftungsprozeß gleich, dem mit der Zeit diejenigen Personen, deren Lungen von Hause aus zu Erkrankungen disponiren, zum Opfer fallen.

Offene Feuerherde, Petroleumlampen und brennende Kerzen vermindern in gleicher Weise den Gehalt der Atmosphäre an Sauerstoff, der mit Recht als „Lebensluft“ bezeichnet worden ist, da er für alle Lebewesen auf unseren Planeten von höchster Bedeutung ist. Werden der reinen atmosphärischen Luft die in ihr enthaltenen 23,24 Prozent Sauerstoff entzogen, so würden in dem verbleibenden Gemisch von Stickstoff und Kohlenäure lebende Wesen nach wenigen

einer gewöhnlichen Niederlassung und ohne vorgängige Ventilation erstickten feigeboten zu haben, ohne einen Gewerkschaften eingelöst zu haben. Auf den amtlichen Strafbescheid in Höhe von 24 M. ev. 4 Tage Haft beantragte er gerichtliche Entscheidung. Während der Verhandlung nahm Angeklagter seinen Einspruch zurück.

Die Verhandlung gegen den Arbeiter Johann Bress aus Gätterglück wurde während der Verhandlung durch Angeklagter trotz Ladung nicht erschienen war. Es wurde beschloffen, Strafbescheid zu erlassen.

— Der Deconom Christian Große aus Gätterglück war beschuldigt, am 23. April den Sonntag dadurch entheiligt zu haben, daß er nach dem Wahnhaft Gätterglück Stroh gefahren hat. Auf den polizeilichen Strafbescheid in Höhe von 3 M. ev. 1 Tag Haft erhob er Einspruch. Angeklagter zog während der Verhandlung seinen Einspruch zurück. — Der Handelsmann Friedrich Fuchs in Gätterglück hat am 19. April, nachmittags, in der Feldmark Gätterglück seinen Hund umherlaufen lassen. Auf das polizeiliche Strafmandat in Höhe von 3 M. ev. 1 Tag Haft erhob er Einspruch.

— Der Arbeiter Hermann Geisler nahm seinen Einspruch zurück. — Der Arbeiter Hermann Geisler hier in Unterjuchungshaft war angeklagt, am 13. Mai hierzuland aus der Wohnung des Tischlermeisters Untucht hierzuland, in der er ohne Bewußtsein verweilt, auf die Verbesserung des Untucht sich nicht entern, ferner den Untucht mit der Begehung eines Verbrechen bestraft zu haben. Er erhielt 6 Wochen Gefängnis, worauf 3 Wochen als durch die Unterjuchungshaft verbüßt angerechnet wurden.

— Der Arbeiter Andreas Christ hier in Unterjuchungshaft war angeklagt 1. um Gätterglück ein dem Häuslerhofn Friedrich Hausmann gehöriges Saquet in der Höhe von 15 M. 2) ein Paar Schuhe, dem Arbeiter Schafschneider gehörig, im Werthe von 3 M. wegenommen zu haben. 3) dem Arbeiter Schallwig davor zum Verkauf und zur Uebergabe einer Hufe zum Preise von 6 M. verleiht zu haben, daß er dem Schallwig vorpigelte, er werde die Hufe am darauf folgenden Sonnabend bezahlen, obwohl er kaum daran willens war. Das Gericht verurtheilte ihn zu 5 Wochen Gefängnis, wovon 3 Wochen auf die Unterjuchungshaft angerechnet wurden. — Der Arbeiter Andreas Christ hier in Unterjuchungshaft erhielt wegen Landfriedens 4 Wochen Haft. Desgl. wurde auf Ueberweisung an die Landespolizei- behörde erkannt. — Der Tischlermeister Ludwig Bittner hier in Unterjuchungshaft erhielt wegen Verlebens 4 Wochen Haft. Wegen Landfriedens wurde er freigesprochen. Nach verbüßter Strafe wird derselbe der Landespolizeibehörde übergeben.

— Schneider Friedrich Bruner in Wölzig war angeklagt, in der Wölziger Sandgrube am 28. März cr. den Knecht Rordum beleidigt, ihn mit der Begehung eines Verbrechen bestraft und ihn mittels eines Reißzweckes körperlich mißhandelt zu haben. Inn trafen 30 Mark Geldstrafe ev. 2 Tage Gefängnis. — Die Verhandlung gegen die Handelsmänner Julius und Hermann Brent aus Gabe a. S. bezug Magdeburg wurde vertagt. — Der Arbeiter Friedrich Gärtner von hier war angeklagt, am 25. Mai cr. auf dem Wege von Bahnhofe Sommer nach dem Schröder'schen Steinbruch den als Buchmacher von auswärts zum Steinbruchsbesitzer A. Schröder angenommenen Arbeiter Wankert durch die Drohung: „Wenn Du hier anständig zu arbeiten, wird der Schröder'sche Buch ganz ausgeperrt“, zu bestimmen versucht zu haben, an einer heftigen Verabredung zur Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen Theil zu nehmen bezug einer solchen Verabredung Folge zu leisten. In der heutigen Sitzung lautete der Antrag des Amtsamts als von 6 Wochen Gefängnis und sofortige Verhaftung des Angeklagten wegen fluchtverdächtig. Das Gericht verurtheilte ihn jedoch nur zu 1 Woche Gefängnis, auch wurde die sofortige Verhaftung wegen mangelnden fluchtverdachts abgelehnt.

— Der Hefenhändler Heinrich Fritze aus Gätterglück war beschuldigt, im Januar d. J. in Gätterglück, ein in Magdeburg von ihm gekauftes Pferd verkauft zu haben, ohne im Besitze eines Gewerkscheins zu sein. Das Gericht sprach ihn kosten-

Secunden verenden. Da nun beim Abkühlungsprozeß Sauerstoff konsumirt, dagegen Kohlenäure und Wasser ausgeschieden werden, so ist es einleuchtend, daß durch den längeren Aufenthalt von Personen in geschlossenen und mit Gas-, Lampen- oder Kerzenflammen erleuchteten Räumen eine rapide Verminderung des Drogengehaltes der Luft und damit ein Erzeugen gesundheitschädlicher Gase stattfinden muß. Ahmet doch ein einziger Erwachsener innerhalb einer Stunde 20 Liter veratthender Kohlenäure aus, deren nachtheiligen Wirkungen in einem Zimmer nur durch Zuführung frischer Luft vorgebeugt werden kann.

Diese Wichtigkeit einer ausreichenden Ventilation geschlossener Wohnräume für die Gesundheit der Bewohner ist darum so augenscheinlich, daß man sich wundern muß, wie unzureichend in der Mehrzahl aller deutschen Häuser für die zugreife Lüftung der Wohnräume gesorgt ist.

zum Glück giebt es eine freimüllige, also im Gegensatz zur künstlichen eine natürliche Ventilation der Zimmer, und zwar dank der Porosität der Mauer unserer Häuser. Bei einigermaßen starkem Winde dreht derselbe diese Tapeten und Holzbelegungen eine beträchtliche Menge frischer Luft hinein und trägt dadurch zur Erhaltung der Gesundheit ihrer Bewohner bei, von denen viele nur allzuoft bemerkt sind, diesen Lebenslebensmittel durch Zutrittsschneidung zu verlernen. Es müssen darum auch diejenigen Ventilationen, deren Stroben- und Hoffrontmauern aus glazierten Ziegeln erbaut oder mit verbleibendem Deckstuhl versehen sind, von Hause aus als für die Bewohner gesundheitschädlich erachtet werden, es sei denn, daß durch gewisse Anordnungen in ausgiebiger Weise für Ventilation aller Räume gesorgt ist.

Das jahrelange Salzen bei geschlossenen Fenstern und in kleinen Zimmern oder gar in Hängewänden muß darum bei Personen von schwacher Constitution zu Lungenentzündungen führen; denn die Luft in solchen Räumen enthält des Morgens kaum noch 20,70 Prozent an Sauerstoff, während sie, wie auf freiem Felde, 21 Prozent enthalten sollte.

Das elektrische Licht, welches keinen Sauerstoff konsumirt, ist darum bezüglich der Erhaltung der Reinheit der Luft in

Los frei. — In der Brautkammer der Ehefrau des des Arbeiters Wicinski, Wilhelmine geb. Burdusa gegen die Ehefrau des Arbeiters Sauerbier, Sophie geb. Breda hier, wegen Verleumdung wurde letztere zu 10 Mark Geldstrafe ev. 2 Tage Haft verurteilt.

Vermischtes.

* Kaiser Wilhelm im Kreise seiner Officiere. Der Kaiser weilt mit besonderer Vorliebe im Kreise seiner Officiere. Eine Schilderung, wie es bei solchen Gelegenheiten zugeht, wird daher sicher interessant. Der sonst so ernste Monarch kann sehr wohl heiter sein, und er ist es besonders in den Stunden, die er sich abspart, um sie bei einem Regiment als Gast zu verleihen. Der oberste Kriegsherr will dann nichts sein als Kamerad unter Kameraden; dies kommt schon in gewissen Ausdrücken zum Ausdruck. Der Stiefel des Herrschers unterscheidet sich in seiner Weise von dem der Festhelmschmied; dagegen steht vor dem Gewebe ein prächtiger Felmenstrauß in den Regimentsfarben. Zur Rechten des Kaisers nimmt gewöhnlich irgend eine besonders hochgestellte Persönlichkeit Platz, während der Sitz zur Linken dem Regiments-Commandeur vorbehalten bleibt. Das Vis à vis bildet zumeist ein dem Kaiser besonders wohlbelannter Herr. Elenlange „Speisenfolgen“ sind nicht beliebt, es kommen wenige, aber gute Gänge an den Tisch, die von den Gasmotoren unter Leitung eines kaiserlichen Mundkochs zubereitet sind. „Genötigt wird nicht!“ Der hohe Gast läßt es sich trefflich munden, und wenn ihm ein Gericht besonders schmeckt, dann läßt er ein anderes unbedacht. Es wird übrigens immer darauf gesehen, daß sich eine der Lieblings Speisen des Kaisers unter den aufzutragenden Schüsseln befindet. Beim Essen benutzt der Kaiser sein eigenes Besteck, darunter eine silberne Gabel, die an einer Seite beschliffen ist und somit zum Schneiden benutzt werden kann. Der Toast des Obersten erwidert der Kaiser mit einem Trinkspruch auf das Regiment, und es ist bezeichnend für die Stimmung, die nach seinem Willen in dem festlichen Kreise herrschen soll und herrscht, daß das erste seiner Worte lautet: „Kameraden!“ Mit der Commandeur des Kaiser besonders attachiert, so gewinnt der Trinkspruch wohl auch eine ganz warme, persönliche Färbung wie damals bei dem Abschiedsmahl des Obersten von Wolke von den Alexandern. Da begann der Kaiser mit den Worten: „Mein lieber Julius! Du bist heute zum letzten Male —“ Die Trinksprüche werden von der Regimentskapelle ausgeführt und es kommt oft vor, daß der funktionsfähige Monarch, der bequemer in seinen Stiefel zurückgeht ihren Weisen lauscht, irgend eine Weise wiederholen läßt. Nach Beendigung des Mahles hält dann der Kaiser in ungezungenen Worten in Nebenaktion Cerale, das heißt, er bewegt sich unter den Herren, spricht den oder jenen an und erkundigt sich nach seinen Angehörigen. Im Gespräch ist der Kaiser sehr lebhaft, geistreiches Witzeln mag er nicht leiden. „Schlagfertig und Schmeichler“ müssen ihn an. Beim Abschied dankt der Monarch dem Obersten für die gastliche Aufnahme, und dann geht es fort unter den brausenden Hosenrufen der Officiere, die sich darauf sind, den Kaiser als Kameraden in ihrer Mitte gefangen zu haben.

* Was in Wien erzählt und geglaubt wird. Im Besitze Otiaring war kürzlich das seltsame Gerücht verbreitet, daß die in der Gaulladergasse wohnhafte Fuhrwerksbesitzerin Pauline Hartner mehrere — junge Hunde zur Welt gebracht habe. Dieses Gerücht, so widerwärtig es seinem Inhalt nach ist, wurde, wie Frau Hartner wahrnahm, von vielen Leuten geglaubt. Wo Frau Hartner erschien, wie man ihr schon aus. Sie war nun eifrig bemüht, die Urheber und Verbreiter des Gerüchtes zu ermitteln, was ihr auch zum Theil gelang. Drei Personen standen nämlich beim Strafbedürfnisse Josephstadt unter Anklage, die Frau Hartner durch

Verbreitung des erwähnten Gerüchtes in ihrer Ehre empfindlich verletzt zu haben. Die Angeklagten waren: Matthias Jungwirth, Sanbhaber; Franz Köfler, Wagneremeister, und Caroline Demel, Handarbeiterin. Der Angeklagte Jungwirth hatte bereits Tags zuvor in einer öffentlichen Eingabe dem Gerichte seine Verantwortung mitgeteilt, da er, wie es in der Eingabe heißt, kein Kennzeichen in der Verhandlung gab er an, er habe in Kenntnis des aber Frau Hartner im Umlauf befindlichen Gerüchtes über die Wahrheit deselben sich näher informieren wollen, da er als fahrender Sanbhaber viel unter die Leute komme, ja auch Straßen und Straßen besuche und gern Neues erzähle. (Weiterkeit). Der Angeklagte Köfler erklärte, er habe nur den Namen der Frau Hartner gefragt, was an dem Gerichte Wahres sei. Richter: Sie werden doch nicht an die Wahrheit des Gerüchtes geglaubt haben? Angekl.: Das wohl nicht, aber man will doch wissen, was an einer Geschichte daran ist. Richter: Es ist traurig, wenn Männer sich mit solchen Tratsch abgeben. Die Angeklagte Caroline Demel will aus bloßer Neugierde in einem Milchgeschäfte das Gerücht besprochen haben. — Die Klägerin erzählte dem Richter, daß sie in Folge des Gerüchtes von vielen Personen gemieden und dadurch auch in ihrer Erziehung geschädigt wurde. Der Anwalt plaidierte auf eine strenge Verurteilung d. r. Angeklagten. Diese wurden vom Richter zu je achtundvierzig Stunden Arrest verurteilt.

* Aus dem Bürgerlichen Gesetzbuch. Der Verfasser des nachstehenden juristischen Berichts, ein hervorragender deutscher Rechtsgelehrter, schreibt: Mit welcher Aufmerksamkeit das Bürgerliche Gesetzbuch für die Volksmassen des täglichen Lebens eine sachgemäße, rasche Regelung zu geben bemüht gewesen ist, und zwar mit glänzendem Erfolge, wird nachstehender Bericht zeigen. Man nehme an, daß sich die Ereignisse im künftigen Jahr hundert zutragen. Bei einer Landpartie, welche im offenen Wagen gemacht wird, überläßt ein heftiger Wind die Gesellschaft. Mehrere Herren werden die Hüte vom Kopfe entwirrt und in einen mit festem Gitter rings umgebenen Garten hineingeweht. Dort sieht die Gesellschaft die Kopfbedeckungen liegen. Die Gartenforste ist verschlossen, im Garten wird aber ein Mann erlitten, an den die Hüte gerichtet wird, die Hüte herauszureichen. Die Erfüllung wird mit den Worten abgelehnt, er thue keine Bedientendienste. Inzwischen ist eine Stelle des Gitters entdeckt, an welcher ohne Schwierigkeit überzogen werden kann, und es wird der Versuch gemacht, auf diesem Wege in den Garten einzudringen, und die Hüte zu holen. Dem tritt jedoch der Herr im Garten entgegen mit dem Hinweis auf den dadurch zur Last fallenden Hausfriedensbruch. Er werde den Strafantrag jedenfalls stellen und warne deshalb, sich in weitere Unannehmlichkeiten zu fügen. Da greift ein junger Referendar, der Herr Otto von Mannmanns Altpatensgabe des Bürgerlichen Gesetzbuches bei sich führt, rettend in die Ereignisse ein. Er schlägt das Buch 3 vom „Besitz“ auf und verliest den § 867: „Zu einer Sache aus der Gewalt des Besitzers auf ein im Besitz eines Anderen befindliches Grundstück gelangt, so hat ihm der Besitzer des Grundstücks die Entfernung und die Wegsperre zu gestatten.“ Also, so führt der Herr Referendar aus, wir können beruhigt in den Garten eindringen, denn unter Eindringen ist auf Grund des § 867 des Bürgerlichen Gesetzbuches kein widerrechtliches, und kann deshalb nicht als Hausfriedensbruch betrachtet, angeklagt und bestraft werden. Wie aber, wird eingewendet, wenn der Besitzer des Gartens, der einen derben Stod in der Hand hat und an dessen Seite ein Hund sich befindet, ungenügend ist? Man, dann werden wir auch ungenügend, mit der gefehlskundigen Herr Referendar, indem er aus § 229 des Bürgerlichen Gesetzbuches die Worte vorklärt: „Wer den Widerstand des Verpflichteten gegen eine Handlung, die dieser zu haben verpflichtet ist, beehindert, handelt nicht widerrechtlich, wenn obrigkeitliche Hilfe nicht rechtzeitig zu erlangen ist und wenn die Vermeidung des Anpruches vereitelt oder wesentlich erschwert wird.“ Sollen wir etwa erst den Amtsvorsteher oder den Gendarmen suchen; inzwischen ist die Nacht hereinbrochen, der Regen hat die schönen Hüte beschädigt, oder ein Dieb sie gestohlen. Mit überzeugender Kraft weist der Herr Referendar nach, daß überzogen werden und ein Eindringen des Besitzers des untriedenen Grundstückes gebrochen werden dürfte. Bedenklich bleibe aber noch der Hund, der sehr wohl geneigt erscheint, den Widerstand seines Herrn zu unterstützen. Auch hier hilft der gefehlskundige Herr Referendar, er ruft und liest: § 227: „Eine durch Nothwehr gebotene Handlung ist nicht widerrechtlich.“ Nothwehr ist dagegen Vertheidigung, welche erforderlich ist, um einen gegenwärtigen rechtswidrigen Angriff von sich oder einem Anderen abzuwenden.“ Sofern also der Hund böse Miene macht, sagt der Herr Referendar, dann werden wir ihm zeigen, was das Bürgerliche Gesetzbuch unter Nothwehr versteht. Der Schlafstille der Gesellschaften und ihrer überzeugenden Kraft wird sich Niemand entziehen können. Also wir gehen die Herren über das Gitter steigen, die Hüte holen, rasch einigen Kämpfen mit dem unfrommen Hund des Gartens und seinem Hunde, wieder zurückzukehren und mit Jubel davonfahren. Man muß nur sein Bürgerliches Gesetzbuch kennen und dann den richtigen Gebrauch davon zur rechten Zeit zu machen wissen! In der Herr Referendar und steht diese Altpatensgabe des Bürgerlichen Gesetzbuches in die Bedenklichkeit.

* Lady-Köchinnen und Lady-Dienstmädchen. Der schon seit Jahren sich fühlbar machende Mangel an guten Dienstmädchen, über den nicht nur wir Deutsche, sondern auch die Franzosen und Engländer klagen, hat in England zu einem recht sonderbaren Resultat geführt. Da die Mädchen der unteren Volksschichten es immer häufiger vorziehen, Verkaufsdamen und Schalterdamen zu werden, auftritt ein neuer Dienst als Hausmädchen oder Köchin anzunehmen, sind nämlich Damen, die ihren Unterhalt selbst verdienen müssen, jetzt auf die Idee gekommen, sich um darunter untergeordnete Stellen in fremden Häusern zu bewerben. Die Folge davon ist, daß vornehme Leute nur noch Lady-Köchinnen und anderes Lady-Dienstpersonal zu engagieren wünschen. Man

bietet den Damen glänzende Gehälter, und beide Theile sind sehr zufrieden. Auf sich selbst angewiesene Mädchen und Wittwen aus guter Familie, deren Bildung wohl ausreichend ist, um gesellschaftlich als gut erzogene Menschen zu gelten, die aber nicht über genügendes Wissen verfügen, um den Posten einer Erziehenden auszufüllen und auch nicht die Mittel besitzen, sich die Fachkenntnisse einer Haushälterin anzueignen, gerathen oft in Glend und Schande, weil sie nicht rechtzeitig Beschäftigung finden konnten. Dienstfremden, Kinderstücken und sogenannte Stützen der Hausfrau giebt es mehr als genug, zu Verkaufsdamen sind sie körperlich nicht kräftig genug, zu bleibt ihnen nichts übrig, als zu verhungern, zu verderben oder — Dienstmädchen zu werden. Von den drei Uebeln wählen vernünftig denkende Damen jetzt das letztere und haben es auch nicht zu bereuen. Man bewundert und achtet ihre Selbsterleuchtung, behandelt sie mit größter Rücksicht und seinem Takt, bezahlt sie gut, überhäuft sie mit Geschenken und gewährt ihnen viele Vergünstigungen, auf die ein gewöhnliches Dienstmädchen keine Ansprüche erheben könnte. Die Inhaberinnen eines vornehmem Vermietungs-Comptoirs im Westen von London versichert, daß sie gar nicht genug Lady-Dienstmädchen beschaffen kann. In einem eleganten Quasilt in Piccadilly dient gegenwärtig die Tochter eines Carl als Parlourmaid, die Tochter eines Officiers als Hausmädchen, ein Pastorenschülerlein als Köchin und das verwendete einige Kind eines bankrotten Bankiers als Bonne. Sämmtliche noch junge Damen fanden bis a vis de rien und waren froh, als sie die vorzüglich botirten Stellen erhielten, die sie sobald nicht aufzugeben gedanken.

Wetterbericht.

Vorausichtliche Witterung am 17. Juni. Ziemlich trübe, windig, Regenfälle Temperatur wenig verändert.

Vorausichtliche Witterung am 18. Juni. Wechselnd bewölkt, kühles, windiges Wetter mit Regenschauer.

Wasserwärme der Badeanstalt.

Freitag den 16. Juni: 13 Grad Reaumur.

Marktbericht.

Gomern. 16. Juni. Lanowen 150—156 M. Weißweizen — M. glatter englischer Weizen — M. Raubweizen — M. Roggen 141—146 M. Gerstenergerste — M. Landgerste — M. Futtergerste 115—120 M. Hafer 140—146 M. für 1000 Kg. Magdeburg. 16. Juni. Weizen Spirif 154—156 M. Raubweizen 145—149 M. Roggen 144—149 M. Gerste feinste — M. mittlere 151—166 M. Bauweizen — M. Landgerste — bis — M. Futtergerste — bis — Hafer 140—144 M. Zerk. 15. Juni. Heu 2,00—2,50 M. pr. Centner (Stroh 1,00—1,50 M. pr. Schof (12 Sc.), Retsfahne (Saffi) 1,50 M., Wirsbrüden 0,30 M. pr. Schff. Zwiebeln 5,00 M., Bergzwiebeln — M. Pfefferquaden — M., Bohnen — M. pr. Schff. Gurken (Schad) — M., Wirtungstohl — M., Weißstohl — M., Kohlrabi — M., Meerrettig 3—8 M., Sellerie 4—6,00 M., Porree 0,75 M. Majoran 0,20 M., Pfefferillennuzel 0,75 M. Salat 1 M., Rabies 0,50 M., Saube Blumenzöl — M. Spargel 0,45 M.

Wasserstand der Elbe.

	+ bedeutet über	— unter Null,		
Barubitz	14. Juni	+ 0,12 15. Juni	+ 0,21	
Brandels	..	..	0,14	
Melnitz	..	..	0,16	
Leitmeritz	..	..	0,11	
Außig	15. Juni	..	0,18 16. Juni	+ 0,24
Dresden	..	..	1,05	— 1,00
Torgau	..	..	+ 1,09	+ 1,14
Wittenberg	..	..	1,82	1,81
Koslau	..	..	1,24	1,24
Barby	..	..	1,72	1,76
Behr Prezisa	..	..	..	..
Oberpegel	..	..	..	..
Unterpegel	..	..	..	..
Schönebeck	..	+ 1,57	..	1,53
Magdeburg	..	1,54	..	2,25
Tangerm	..	2,33	..	2,02
Wittenberge	..	2,08	..	1,62
Boab-Dom.	14. Juni	1,75 15.	..	3,63
Lauenburg	15. Juni	1,83 16.	..	1,71

Foulard-Seide 95 Pfg.

bis Mt. 5,35 per Meter — japanische, künstliche etc. in den neuesten Dessins und Farben, sowie schwarze, weisse und farbige, Kantenbergs Seide“ von 75 Pfg. bis Mt. 18,65 per Meter — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins, Mit Jedermann franco und bezollt ins Haus. Walter umgehend. G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hofl.), Zürich.

Zucker ist ein billiges Nahrungsmittel, denn er hat hohen Nährwerth.

Riesen-Ausverkauf!

Wegen Aufgabe des Geschäftes, da nach Ablauf meines Mieths-Contractes sich die Mieths jährlich um 12 Tausend Mark erhöhen würde.

K. Schlesinger.

Der Laden ist zu vermieten. Die Einrichtung ist zu verkaufen.



Wegen der früheren ist der neue Preis in Sachung gebunden, um den großen Preisunterchied besser beurtheilen zu können.
Die Abgabebestellung bleibt in immerwährender Gültigkeit bestehen. Die neuesten Stoffe der Saison zur Maachfertigung liegen in der I. Etage zum Aufschauen!

Todes-Anzeige.

Heute früh 7^{1/2} Uhr entschlief sanft nach langem schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater und Schwiegervater der Zimmermann

Adolf Blume

im Alter von 68 Jahr.
Dies zeigen allen Freunden und Bekannten mit der Bitte um stilles Beileid an.

Gommern, 14. Juni 1899.

Die Beerdigung findet Sonntag Abend Nachmittag 5 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Obstverpachtung.

Die diesjährige Obstnutzung in den Anlagen und an den Wegen des Rittergutes Dornburg und Vorwerths Gr. Kubs soll am Montag, den 19. Juni er. Vorm. 10 Uhr, im Gräflichen Gethofe hier selbst öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verpachtet werden.

Dornburg, den 12. Juni 1899.

**Der Förster.
W. Lauer.**

Auction.

Umgenhaltener sollen Montag, den 19. Juni 1899, von Vormittags 10 Uhr ab, die dem Herrn Förster Knigge auf Vogelgesang bei Gommern gehörigen Gegenstände, als:

- 1 Kutschwagen, 1 Aderwagen, 2 Wagenlaternen, 1 Säge, 1 Pflug, 1 Kuschgeschirr, Adergeschirr, 1 Schreibpult, 1 Kommode, 2 gr. und 1 kl. Bettstelle, 1 kl. Badewanne, 1 Feuertelle, 1 Decimalwaage, 1 Nähmaschine, 1 Wurfklotz, 1 Milchrühr, Buttergeräthe, 1 Holster, Kuchenteller, 2 Karren, 1 Futterkasten, 1 Leinwand, 1 Kanonensfen, 1 Schlauchband, 1 Heuwei, Spaten, Säden, Forken, 1 Muskele, 1 Muschel, 1 Holzschuppen zum Abbruch, gr. und kl. Töpfe, und mehrere andere Haus- und Küchengeräthe

Öffentlich meistbietend gegen gleiche Baarzahlung verkauft werden.

**H. Panier,
Kreisauctionator.**

Für die Küche!

**Dr. Letters Badpulver,
Dr. Letters Vanille-Zucker,
Dr. Letters Pudding Pulver**
à 10 Pf. Millionenfach berühmte Rezepte gratis von
Fr. Pöwe, Apotheker.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das im Grundbuche von Preßien, Band IV, Blatt 178 auf den Namen des Materialwaarenhändlers Wilhelm Anton zu Magdeburg eingetragen zu Preßien belegene Grundstück:

Häuslerstelle Dornburgerstr. No. 2, Ktbl. 1, No. 428 von 5,66 ar Größe

am 8. August 1899, Vorm. 9 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 270 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird sofort nach Schluß des Versteigerungstermins an Gerichtsstelle verkündet werden.
Gommern, den 8. Juni 1899.

Königliches Amtsgericht.

Wiesenverpachtung Dornburg a. d. Elbe.

Am 19. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, will ich circa 200 Morgen Wiesen in einzelnen 3 Morgen-Parzellen im Gethofe des Herrn Gräbe zu Dornburg a. d. Elbe verpachten. Bedingungen im Termin.

Neuhans-Gräbkan.

Mahrenholz.

10 Stück gebrauchte, noch gute, haltene Fahrräder unter Garantie sind billig zu verkaufen.

1 kleine Oberwohnung ist zu vermieten. Wiesenstraße No. 5. Auch ist daselbst 1 Biege zu ver.

**R. Osteroth,
Mechaniker, Magdeburg-Neuhans,
Lüneburgerstr. 21.**

Postliste Nr. 4257. **Hamburger** Postliste Nr. 3257.

Neueste Nachrichten

Abonnement nur M. 1,20 pro Quartal incl. Versicherung.

Die „Hamburger Neuesten Nachrichten“ sind eine Zeitung großen Stils, besitzen umfangreichen Depeschendienst, orientiren über alle politischen Vorgänge, bringen einen völligen Tagesbericht, ein vorzägl. Feuilleton durch ein tägliches Unterhaltungsblatt, ferner erscheint regelmäßig die vollständige Zeitungsliste der Hamburg Stadt-Verwaltung. Tägliches Umfang 10-16 Seiten.

Wegen der großen Verbreitung in allen Kreisen ganz vorzügliches Infertions-Organ.

Preis pro Zeile 25 Pf. Kleiner Anzeiger 10 Pf.

Jeder Abonnent ist mit 1000 Mark gegen Unfall versichert.

Seit Einführung der Versicherung, am 1. April 1898, gelangten bereits zur Auszahlung:

10 000 Mark.

Niemand sollte versäumen durch Abonnement auf die „Hamburger Neuesten Nachrichten“ sich gegen Unfall zu versichern.

Probenummern nebst Versicherungsbedingungen gratis und franco.

**Expedition der „Hamburger Neuesten Nachrichten“
Hamburg, Alter Wall 70.**

Wiesenverpachtung.

Am Mittwoch, den 21. Juni er., Vorm. 9 Uhr, sollen im hiesigen Gräflichen Gethofe die zum Rittergute Dornburg gehörenden ca. 600 Morgen Elbewiesen öffentlich meistbietend verpachtet werden.
Dornburg, den 13. Juni 1899.

**Der Förster.
Lauer.**

Zacherlin
Nicht in der Düte!
Einzig echt in der Flasche!
Das ist die wahrhaft untrügliche, radicale Hilfe gegen jede und jede Insekten-Plage.
Gommern: G. Pfeiffer. Probe: Emil Diefener.
Gr. Salze: D. Reil.

Plötzky.

Am Sonntag, den 18. d. Mts., von 3 Uhr Nachm. an, findet unser diesjähriges

großes Ringreiten

mit Auszug statt im Schuchardt'schen Saale.

Der Vorstand des Ringreiter-Vereins.

Frauenschuh.

ärztlich warm empfohlen, absolut sicher verstanden frei, 1 Dg. M. 2,00. Nachbiseret Resculay-Drogerie, Halle a. S.

Zimmerleute

finden Beschäftigung bei uns in M. Struß in Gommern.

kräftigen Knecht

sucht sofort. Wo sagt die Exp. d. Bl.

Gasthof zur Sonne.

Am Sonntag, von Nachmittags 3 Uhr an

Tanz.

Freundlichst ladet ein
S. Vollmann.

Dannigkow.

Am Sonntag, den 18. d. Mts.

Johannisfeier u. Hammel-Auskegeln.

Freundlichst ladet ein
F. Schuchardt.
Hierzu „Zeitbilder“, Nr. 173.